

19. April 2016 13:48 Uhr

Tierheime von Pleite bedroht

In Bayern sind nach Angaben der SPD-Landtagsfraktion zahlreiche Tierheime von der Pleite bedroht. Die Partei fordert mehr Hilfe vom Freistaat. [Von Uli Bachmeier](#)



In Bayern sind nach Angaben der SPD-Landtagsfraktion zahlreiche Tierheime von der Pleite bedroht.

Foto: Markus Scholz/Symbolbild (dpa)

Mehr als 50000 herrenlose Tiere werden pro Jahr in den bayerischen Tierheimen abgeliefert – nicht nur Katzen, Hunde oder Meerschweinchen, auch Schlangen, Spinnen oder Skorpione. Die Tierschutzvereine, die sich – weitgehend ehrenamtlich und überwiegend durch Spenden finanzieren – um sie kümmern, aber sind vielerorts am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angekommen. Nach Schätzung der SPD-Landtagsabgeordneten Susann Biedefeld und Herbert Woerlein ist „jedes zweite oder dritte Tierheim in Bayern von Insolvenz bedroht“.

Abhilfe schaffen können nach Ansicht der beiden tierschutzpolitischen Sprecher der [SPD](#) nur staatliche Hilfen und ein landesweites Konzept für den Tierschutz. Bisher sind SPD und Grüne im Landtag mit derlei Forderungen stets gescheitert. Laut Gesetz nämlich sind für herrenlose Tiere Städte, Landkreise und Gemeinden zuständig. Nun aber soll es zumindest mal eine Anhörung im Landtag geben. Der Allgäuer CSU-Landtagsabgeordnete Eric Beißwenger signalisiert

Gesprächsbereitschaft. Statt „reflexhaft mehr Geld zu fordern“ solle aber erst das Ergebnis der Experten-Anhörung abgewartet werden.

Ein Hauptproblem der Tierheime ist laut Biedefelds die unterschiedlich ausgeprägte Bereitschaft der Kommunen, ihrer Verantwortung für den Tierschutz nachzukommen. Mehr als die Hälfte der Gemeinden zahlten weniger als 30 Cent pro Einwohner und Jahr für die Versorgung der Tiere, obwohl es eine „kommunale Pflichtaufgabe“ sei. Hinzu komme der große Investitionsstau in den Tierheimen, die vielfach in den 50er und 60er Jahren errichtet worden seien. Und die Belastung durch Tiere, die bei illegalen Welpentransporten aufgegriffen werden, wachse ständig. Dafür brauche es, wie die Geschäftsführerin des Tierschutzvereins Augsburg, Sabina Gassner, sagte, auch Fachpersonal. Die Welpen seien oft „in einem sozialen Zustand, wie man sich Welpen nicht wünscht“.